

Erste Rezertifizierungstagung 2019

Am 4. Juli fand im Bildungszentrum Münster-Wolbeck¹ die erste der beiden diesjährigen Rezertifizierungstagungen statt. An der Tagung nahmen, wie bereits in der Vergangenheit, nicht nur Absolventen der Jahrgänge 2009 und 2014 teil, sondern auch andere interessierte Personen. Die Vorträge der Experten, bei denen es sich um öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige mit jahrzehntelanger Praxiserfahrung handelt, treffen zunehmend auch auf das Interesse von Externen, deren Anmeldung das Bildungszentrum gerne entgegen nimmt.

Dieses Mal wurden den Teilnehmern vier Vorträge angeboten – Vorträge zu ebenso interessanten wie auch wichtigen Themen.

Verkehrssicherungspflichten und Artenschutz

Am Anfang stand der Vortrag von Marko Wäldchen. Der Sachverständige ging dabei gleich auf mehrere Themen ein.

Verkehrssicherungspflichten bei Bäumen

Wäldchen wies darauf hin, dass im (normalen) Wald, einschließlich der dort verlaufenden Wege, keine Verkehrssicherungspflichten bestehen, es sei denn, der Verantwortliche hat Kenntnis von einer akuten Gefahr für Waldbesucher. Des Weiteren stellte der Referent verschiedene Fälle vor, in denen Waldbesitzer verkehrssicherungspflichtig sind, beispielsweise beim Vorliegen von Fremdnutzungen des Waldes (Eröffnung von Verkehren) oder bei Waldrändern entlang von Straßen und Wegen, die dem öffentlichen Verkehr gewidmet sind. Wäldchen klärte die Teilnehmer außerdem darüber auf, dass es in der freien Landschaft i. d. R. ebenfalls keine Verkehrssicherungspflichten für Bäume gibt. Die Frage danach, ob private Baumeigentümer ihre Bäume durch Fachleute kontrollieren lassen müssen, beantwortete der Sachverständige mit dem Hinweis auf ein Urteil des Oberlandesgerichts Oldenburg vom 11. Mai 2017 (Aktenzeichen 12 U 7/17). Gemäß dieses Urteils besteht eine solche Verpflichtung nicht.

¹Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Bildungszentrum Münster-Wolbeck, Münsterstr. 62-68, 48167 Münster-Wolbeck



Eiche mit starker Reiteration – ein vitaler Baum

Baumarbeiten und Artenschutz

Wäldchen berichtete über den Sachstand der Bearbeitung des FLL-Fachberichts „Artenschutz im Lebensraum Baum – Erhalten, Schützen, Pflegen“. Er wies eindringlich darauf hin, dass der Erhalt alter, Schäden aufweisender Bäume ein wichtiger Beitrag zur Biodiversität sei, da es für jeden Schadenstyp (Totholz, Höhlen, abstehende Borkenpartien etc.) darauf spezialisierte Besiedler/Nutzer gäbe. In Einzelfällen könne der Verlust eines Höhlenbaums den Verlust einer lokalen Population bedeuten. Die gute Praxis der Baumpflege böte zahlreiche Möglichkeiten, schadbehaftete Bäume verkehrssicher zu erhalten.

Einschätzung der Vitalität von Bäumen unter Berücksichtigung des Alters

Der Referent, der sich seit Jahrzehnten mit der Frage der Vitalitätsbeurteilung befasst, verdeutlichte, dass dies, sofern es um Exaktheit geht, ein schwieriges Feld sei; schwierig deswegen, weil man es mit Kriterien zu tun habe, die nicht die Eigenschaften harter Fakten aufweisen, selbst dann nicht, wenn man die Vitalitätseinstufung auf die Betrachtung der Zuwachseinheiten der Wipfeltriebe reduziert.

Wäldchen betonte, dass die Vitalität eines Baumes mehr sei, als seine Triebblängenzuwächse und das Verzweigungsmuster seiner Kronenperipherie.

Beurteilung von Schäden am Stamm

Referent Thomas Ludwig wies in seinem Vortrag darauf hin, dass eine fachlich belastbare Beurteilung von Anfahrsschäden ohne ausreichende Kenntnisse der Holz Anatomie und Baumbiologie nicht möglich

ist. So müsse man wissen, dass Bäume in den meisten Fällen mit oberflächlichen Stammschäden (beispielsweise mit Anfahr-, Rücke- und Blitzschäden, aber auch Sonnenbrand) über Jahrzehnte gut zurechtkämen. Optisch handele es sich meist zwar um großflächige Schäden, jedoch seien in vielen Fällen nur die jüngsten Holzschichten betroffen, die i. d. R. sehr gut abschotten könnten. Aus diesem Grund hätten es Holz zersetzende Pilze sehr schwer, das offenliegende Holz erfolgreich zu besiedeln; meistens gelänge das nicht.

Das dies so ist, würde der heutige Zustand vor langer Zeit verursachter Schäden belegen (die Einschätzung des Alters der Beschädigung erfolgt anhand der Wundholzformationen), wie sie beispielsweise in Alleen zu finden sind. Zum Teil weisen die Wunden auf ein hohes Alter hin (20, 30, 40 Jahre). Bei der Untersuchung mit dem Schonhammer sei ein klarer fester Klang zu hören, ein Klang, der auf intaktes Holz hinweist.

Bei der Beurteilung von Stammschäden seien vier Kriterien wichtig:

1. Der allgemeine Holzaufbau des Baumes und die einzelnen Funktionen der Holzschichten;

2. die Frage, ob es sich um eine Kern- oder Splintholzbaumart handelt;
3. die sieben Faktoren der Abschottung sowie
4. die Lage der Wunde am Stamm.

Mit diesen Kriterien würden sich Schäden am Stamm und deren zukünftigen Auswirkungen/Entwicklung recht gut abschätzen und beurteilen lassen.

Rechtssichere Durchführung von Baumuntersuchungen

Der Sachverständige Marc Wilde stellte im ersten Teil seines Vortrags zunächst aktuelle Schadensfälle aus der jüngeren Vergangenheit vor. Hierbei zeigte er anhand einer Vielzahl von Detailaufnahmen das vorzeitige Astbruchversagen voll belaubter Starkäste mit überwiegend waagerechter sowie gekrümmter Auslage – bei gleichzeitigem Vorhandensein bandförmiger Exsudataustritte – als mögliches Alarmsignal eines zeitnah drohenden Bruchversagens. Er verwies hierbei auf die Schwierigkeit, bei grobborkigen Baumarten wie *Quercus*, *Salix* oder *Fraxinus* diese oftmals in den Borkenvertiefungen befindlichen, linienartigen Exsudatverläufe als Hinweismarkierungen auf Rissformationen zu erkennen und zu deuten. Es bedürfe somit eines sehr genauen Blickes in die neuralgischen Astzonen mithilfe eines Fernglases, um vergleichbare Alarmsignale erkennen zu können. Bei einer Vielzahl an Feuchtemessungen unmittelbar nach Bruchereignissen konnten laut Wilde deutliche Unterschiede zwischen den Feuchtwerten im rissnahen Bast- sowie jungen Splintholzgewebe als Hinweise auf versprödungsbedingte Risse gemessen werden.

Im zweiten Teil seines Vortrags stellte der Referent anhand einer größeren Anzahl an Wurzelgrabungen, die er über einen längeren Zeitraum an untersuchten Bäumen vorgenommen hat, die Möglichkeit vor, die Standsicherheit eines Baumes mit einfachen Hilfsmitteln wie Spaten, Puster, dünner Sondiernadel, Feuchtemesser sowie Stechbeitel im Rahmen einer intensiven visuellen Untersuchung abschließend bewerten zu können. Voraussetzung hierfür sei, dass der Untersuchende den jeweiligen Baum über einige Jahre hinweg intensiv begleitet und die Vielzahl an Warnsignalen eines möglichen Standsicherheitsverlustes erkennen und bewerten kann. Dieses Verfahren eigne sich zum Beispiel für gut geschulte Baum-



Bandförmiger Austritt von Exsudat an *Platanus hispanica*

kontrolleure oder Straßenwärter, die ihre jeweiligen Baumbestände sehr gut kennen und dokumentieren. Wilde demonstrierte diese Vorgehensweise anhand der chronologischen Darstellung von Bäumen, die er jeweils über einen längeren Zeitraum untersucht und bis zur Fällung dokumentiert hat. Die gezeigten Detailaufnahmen verdeutlichten u. a. die sichtbar zunehmende Segmentierung standsicherheitsrelevanter Wurzelanläufe bis zur radialen, vertikalen und tangentialen Ablösung vom verbindenden Holzkörper des Stammfußes. Begleitend wurden die Vitalitätsbilder der Kronen sowie das Borkenbild der relevanten Stammfußzonen der über einen längeren Zeitraum begutachteten Bäume gezeigt und in Beziehung zu den festgestellten Stammfuß- und Wurzelschäden gestellt. Anhand von Sägeschnitten, die an den Stammfüßen der über einen längeren Zeitraum begleiteten und abschließend gefällten Bäume durchgeführt wurden, konnten die im Verlaufe der Jahre entstandenen Veränderungen in den jeweils relevanten Stammfußzonen dargestellt werden.

Kronensicherungssysteme

Dr. Christian Rabe betonte einleitend den sinnvollen Einsatz von Kronensicherungssystemen. Er verdeutlichte, dass sich der wirtschaftliche Aufwand von Kronensicherungssystemen insbesondere bei Altbäumen durchaus lohne. Meist könne durch den Einsatz von Kronensicherungen auf weitreichende Schnittmaßnahmen am Altbaum verzichtet werden. Dies wirke sich positiv auf die Vitalität und damit auch auf den möglichen Erhaltungszeitraum des Baumes aus. Dem stellte Rabe auch den unsinnigen Einsatz von Kronensicherungen an noch sehr wüchsigen Bäumen gegenüber. Vermehrt würden Kronensicherungen bereits an sehr jungen

Bäumen eingesetzt, bei denen korrigierende Schnittmaßnahmen noch Vorrang haben sollten. Der Referent zeigte auf, dass sich in diesen Fällen die Investitionen der Kronensicherungen meist nicht tragen.

Im Rahmen des Vortrags wurde auch auf die bestehende Material- und Systemvielfalt der am Markt befindlichen Kronensicherungen hingewiesen. Rabe empfahl, sich beim Verbau grundsätzlich auf ein System zu konzentrieren, um mit diesem ausreichend Erfahrungen sammeln zu können.

Neben den grundlegenden Unterschieden zwischen der Bruchsicherung und der Trage- und Haltesicherung wurden auch die richtige Dimensionierung und die erforderlichen Dehnungseigenschaften der Kronensicherungsseile thematisiert. Gerade Bedenken über eine ausreichende Tragkraft der Seile führe in der Praxis häufig zur Überdimensionierung der Kronensicherungssysteme.

Rabe zeigte verschiedene Beispiele von gesicherten Bäumen. Dabei wurde hervorgehoben, dass Bäume nicht immer die idealen Voraussetzungen bieten, um sie durch den Einsatz von Kronensicherungen absolut verkehrssicher zu machen. So sind im Dreiecksverband verbaute Sicherungen den Einfachverbindungen zwar überlegen, aber nicht immer umsetzbar.

Abschließend wies der Referent auf die erforderliche Sanierung alter Stahlsicherungen hin. Jahrzehnte nach dem Einbau stehen diese häufig unter enormer Spannung und können plötzlich versagen.

Marko Wäldchen, Thomas Ludwig, Marc Wilde, Dr. Christian Rabe

Die zweite Rezertifizierungstagung findet am 11. September 2019 statt. Anmeldung können über Vinzenz Winter, Landwirtschaftskammer NRW, Bildungszentrum Münster-Wolbeck, Telefon 02506-309 188, E-Mail: Vinzenz.Winter@LWK.NRW.de, erfolgen.